

Schlag des erlittenen Verlustes. „Ein König war gestorben, der, was er auch Menschliches an sich trug, weit, weit hervorragte über die gewöhnlichen gekrönten Häupter, der gerade so lange, wie sein großer Geistesverwandter, Karl der Große, 46 Jahre, am Ruder gesessen, mit einer Kraft, mit einem Blicke, mit einem Willen, wie, so lange die Geschichte denkt, wenigen Sterblichen eigen waren. Friedrich war nicht mehr, welcher die Zierde und der Stolz, der Vater und Erzieher, der wohlthätige Freund und Genius seines Volkes gewesen. In diesem Sinne hatte Preußen eine wahre Landestrauer, und mit Preußen wurde die ganze Welt, von den Thronen bis in die Hütten, von der großen Trauerkunde tief ergriffen.“

Am Abend des 18. August wurde die Leiche feierlich nach der Garnisonkirche in Potsdam gebracht und am 9. September daselbst beigesetzt, indem Friedrich's Nachfolger den früher bestimmten Ort auf der Terrasse von Sanssouci nicht für würdig hielt. Die Gedächtnisrede wurde im ganzen Lande über die Stelle 1 Chron. 18, 8 gehalten: „Ich habe Dir einen Namen gemacht, wie die Großen auf Erden Namen haben“.

Das Testament. In seinem Testamente durfte sich der König das erhebende Zeugniß geben: „Seitdem ich zur Handhabung der öffentlichen Geschäfte gelangt bin, habe ich mich mit allen Kräften, welche die Natur mir verliehen hat, und nach Maßgabe meiner geringen Einsichten bestrebt, den Staat, welchen ich die Ehre gehabt habe zu regieren, glücklich und blühend zu machen. Ich habe Gesetze und Gerechtigkeit herrschen lassen; ich habe Ordnung und Pünktlichkeit in die Finanzen gebracht, ich habe in die Armee jene Mannszucht eingeführt, wodurch sie vor allen übrigen Truppen Europa's den Vorrang erhalten hat.“ . . .

Das Testament schließt mit heißen Segenswünschen für Friedrich's theures Vaterland.

„Meine letzten Wünsche in dem Augenblicke, wo ich den letzten Hauch von mir gebe, werden für die Glückseligkeit meines Reiches sein. Möge es stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möge es durch die Milde seiner Gesetze der glücklichste, möge es in Rücksicht auf die Finanzen der am besten verwaltete, möge es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhme strebt, der am tapfersten verteidigte Staat sein! O möge es in höchster Blüthe bis an das Ende der Zeiten fortbauern!“